

# Hiob Anspiel

# Anmerkungen:

## Mitspieler:

Hiob:

Frau:

Bote 1:

Bote 2:

Bote 3:

Bote 4:

Elifas:

Bildad:

Zofar:

Stimme Gottes:

Das Anspiel ist entstanden zu einem Sommerfest der Kinderkirche, bei dem das Anspiel auf der Wanderung an verschiedenen Plätzen gespielt wird.

Bei Szene 2 habe ich versucht, die vielen Kapitel mit den Reden der Freunde und Hiobs Gegenreden auf wesentliche Aussagen zu reduzieren. Elihu, der die Gespräche mitverfolgt (ab Kap 32) habe ich ganz weggelassen, weil die Szene m. E. für Kinder dann zu lang geworden wäre.

Szene 4 könnte man sehr schön mit mehreren Spielern aufwerten, sofern man sie zur Verfügung hat. In diesem Fall würde ich Hiob ein Fest feiern lassen, bei dem alle Schwestern und Brüder kommen, ihm die Geschenke überreichen und mit ihm feiern. Hiob könnte dann anstatt eines Opferaltars aufzubauen auch das Fest vorbereiten.

# 1 Hiobsbotschaften

- Hiob: *(suchend)* Sag mal, wo sind denn eigentlich unsere Kinder? Ich habe heute noch keines von ihnen gesehen.
- Frau: Ach Hiob, hast du es schon vergessen? Unsere Kinder feiern doch heute zusammen ein Fest.
- Hiob: Ach ja, klar. Das hätte ich jetzt fast vergessen.
- Frau: Ist es nicht schön, dass sie sich so gut verstehen? 10 tolle Kinder – wir sind von Gott wirklich reich gesegnet.
- Hiob: Ja, das sind wir.  
Und dazu noch die ganzen Tiere, die uns gehören.
- Frau: Ja, mein lieber Hiob. Es ist so schön zu sehen, wie alles gelingt, was du anpackst. Wir sind wirklich reich.  
Hast du überhaupt noch den Überblick, wie viele Tiere dir gehören?
- Hiob: *(lacht)*  
Naja, *ich* habe den Überblick wirklich nicht mehr so ganz. Aber ich weiß, dass wir insgesamt mehr als 10000 Tiere haben. Aber wenn du es genau wissen willst, hole ich kurz die Liste. Ich habe nämlich erst neulich die Knechte beauftragt, einmal alle Tieren zu zählen.
- Frau: Na, da hatten sie aber ordentlich zu tun, wenn es mehr als 10000 sind. Aber jetzt würde es mich schon interessieren, wie viele es genau sind.
- Hiob: *(holt eine Liste)*  
So, jetzt kann ich es dir genau sagen. Also, pass auf. Uns gehören: 7000 Schafe und Ziegen, 3000 Kamele, 1000 Rinder und 500 Eselinnen. Na, was sagst du?
- Frau: Unglaublich. Das sind ja riesige Herden.
- Hiob: Ja klar. Und deshalb gehören zu unserer Familie auch noch eine ganze Menge Knechte, die uns jeden Tag bei der Arbeit helfen und mit den Tieren losziehen und sie weiden.
- Frau: Aber die größte Freude sind doch immer noch unsere 10 Kinder.
- Hiob: Oh ja. Das ist wirklich die größte Freude. Und ich bete täglich für sie.

Frau: Du hast immer alle Entscheidungen vor Gott gebracht und ihn um Hilfe und Weisheit gebeten.

Hiob: Das habe ich. Gott weiß, dass ich immer versuche, nach seinem Willen zu leben und nichts Böses zu tun. Das ist mir sehr wichtig. Und ich weiß auch, dass alles ein Geschenk aus Gottes Hand ist.

*(Ab hier muss die Szene sehr dramatisch sein. Hiob kommt kaum zur Besinnung. Er wird von den Schreckensnachrichten geradezu überrannt. Hiobs Frau ist genauso entsetzt, auch wenn sie hier keinen Text hat.)*

*(Außer Atem und dreckig kommt ein Bote)*

Bote 1: Hiob!

Hiob: Was ist passiert?

Bote 1: Hiob, wir sind überfallen worden als wir mit den Rindern und Eselinnen draußen waren. Alle deine Knechte sind getötet worden. Und die Rinder und Eselinnen haben sie alle mitgenommen. Nur ich konnte fliehen.

Hiob: *(sprachlos und fassungslos)*

Bote 2: *(Ebenfalls außer Atem und dreckig)* Hiob!

Hiob: *(wendet sich zum 2. Boten)*

Bote 2: Es gab ein schreckliches Gewitter. Blitze kamen vom Himmel wie ich sie noch nie zuvor gesehen habe. Die Schafe und Ziegen und die Knechte, die sie hüteten, sind alle tot. Nur ich bin am Leben und kam schnell zu dir, um dir von dem Unglück zu berichten.

Hiob: *(sprachlos und fassungslos)*

Bote 3: *(Ebenfalls außer Atem und dreckig)* Hiob!

Hiob: *(wendet sich zum 3. Boten)*

Bote 3: Die Chaldäer sind in drei Gruppen über uns hergefallen. Sie haben die Kamele geraubt und die Knechte erschlagen. Nur ich bin entkommen.

Hiob: *(völlig sprachlos und fassungslos)*

Bote 4: *(Ebenfalls außer Atem und dreckig)* Hiob!

Hiob: *(Weiß schon gar nicht mehr, wie ihm geschieht. Wendet sich zum 4. Boten)*

Bote 4: *(sinkt weinend vor Hiob auf die Knie)*  
 Hiob: *(schon völlig verzweifelt)*  
 Bringst du auch noch eine Schreckensnachricht?  
 Bote 4: *(stotternd)*  
 Hiob, ich kann kaum aussprechen, was passiert ist. Deine Kinder ...  
 Hiob: Nein, bitte nicht meine Kinder ...  
 Bote 4: Es kam ein Sturm von der Wüste her. Das Haus, in dem deine Kinder feierten, hielt dem Sturm nicht stand. Es stürzte ein und begrub die jungen Leute unter sich. Sie sind alle tot.  
 Hiob: *(Längeres Schweigen des Entsetzens. Dann Gewand zerreißen und auf die Erde fallen.)*  
 Mein Gott! Alles habe ich von dir bekommen. Du hast das Recht, es auch wieder von mir zu nehmen. Du bist immer noch der Größte! Dein Name sei gelobt!

## 2 Hiob wird krank. Zweifel der Frau. Hiobs Festhalten an Gott

*(Hiob sitzt im Dreck. Zerlumpt, zerzauste Haare, Verbände angelegt. Er kratzt sich immer wieder mit einer Tonscherbe.)*

Frau: *(deprimiert)* Was ist nur aus uns geworden? Vor ein paar Wochen zählten wir noch zu den angesehensten Familien im ganzen Land. Und jetzt sind wir die Elendsten im ganzen Land. Wir haben nichts mehr. Unsere Tiere sind tot. Unsere Kinder sind auch alle tot. Und jetzt hast du auch noch diese fürchterliche Krankheit am ganzen Körper.  
 Hiob: Ich werde noch verrückt. Dieses Jucken den ganzen Tag – es ist bald nicht mehr zu ertragen. Inzwischen habe ich am ganzen Körper diese Geschwüre und ich kann nicht mehr machen als mich mit einer Scherbe zu kratzen. *(kratzt sich immer wieder)*

- Frau: Am Anfang hatte ich ja noch die Hoffnung, dass die Haut schnell wieder heilen würde. Aber jetzt, wo dein ganzer Körper mit diesen Geschwüren übersät ist, habe ich keine Hoffnung mehr. Wir haben alles verloren, was ein Mensch nur verlieren kann: Reichtum, Kinder und jetzt auch noch die Gesundheit. Und das alles in kürzester Zeit.  
Hiob, das ist mehr als ich ertragen kann. Ich glaube, Gott hat sich von uns abgewendet.
- Hiob: *(zurechtweisend)* Du redest ja so daher wie die dummen Leute, Frau!
- Frau: Ach Hiob, sieh dich doch einmal an. Ein Häufchen Elend sitzt vor mir im Staub, das alles verloren hat. Und du willst mir immer noch weismachen, Gott wäre auf deiner Seite? Du willst ihm immer noch die Treue halten? Wenn es nicht zum Weinen wäre, müsste ich über deine Dummheit lachen.  
*(energisch)* Deinen Gott kannst du vergessen und dann sterben!
- Hiob: Sag so etwas nicht! Als Gott uns überreich beschenkt hat, da haben wir es gerne angenommen und ihm dafür die Ehre gegeben. Warum sollen wir das Böse jetzt nicht auch annehmen?

### 3 Freunde

*(Freunde sind auf dem Weg zu Hiob. Sie sitzen im Halbkreis und machen eine Rast.)*

- Elifas: Es ist einfach schrecklich, was Hiob passiert ist.
- Bildad: Die Leute berichten, er hat alles an einem einzigen Tag verloren. Sogar alle seine Kinder.
- Zofar: Ich kann mir das nicht vorstellen. Vielleicht übertreiben die Leute auch ein bisschen.
- Elifas: Schön wär's, wenn alles nicht so schlimm wäre. Trotzdem müssen wir unserem Freund Hiob in diesen schweren Tagen zur Seite stehen.

Bildad: Schließlich sind wir seine Freunde. Was wären wir denn für Freunde, wenn wir ihn in so einer Situation alleine lassen würden.

Zofar: Da hast du allerdings recht, Bildad. Aber ich muss auch zugeben, dass ich noch nicht so recht weiß, was ich überhaupt sagen soll. Ich meine, wie kann man einen Menschen überhaupt trösten, der alles verloren hat.

Elifas : Mir geht's genauso, Zofar. Ich habe auch keine Ahnung, was ich Hiob sagen könnte. Aber vielleicht ist das gar nicht so wichtig. Vielleicht ist es viel wichtiger, dass wir einfach nur da sind und sein Leid mit ihm teilen.

Zofar: Die Leute sagen, er sei zu allem Unglück auch noch krank geworden. Ob er überhaupt zu Hause ist?

Bildad: Dann lasst uns jetzt weiter ziehen. Wir werden ihn schon finden.

*(Die Freunde erheben sich und ziehen weiter. In der Ferne sitzt Hiob zusammengekauert im Dreck. Immer wieder kratzt er sich mit einer Tonscherbe.)*

Bildad: Da vorne sitzt einer. Vielleicht kann er uns sagen, wo wir unseren Freund Hiob finden.

*(Sie kommen näher.)*

Bildad: Oh, dieser Mann ist auch krank. Seht nur, sein ganzer Körper ist voll mit Geschwüren.

Zofar: Wir fragen ihn trotzdem.

Bildad: Schalom. Wir suchen unseren Freund Hiob. Wir haben gehört, dass es ihm schlecht geht und wollen ihm in seiner Not beistehen.

*(Hiob hebt langsam seinen Kopf, schaut die Freunde an und redet merklich geschwächt.)*

Hiob: Erkennt ihr mich denn nicht?

Elifas: Es ist Hiob!

Bildad: *(entsetzt)* Hiob!

*(Die Freunde (zerreißen ihr Gewand und) setzen sich zu Hiob in den Dreck.) Sehr langes Schweigen (7 Tage). Nach langem Schweigen beginnt Hiob.)*

Hiob: Jetzt seid ihr schon ganze 7 Tage hier und schweigt und trauert mit mir. Das tut gut.

Ich weiß nicht, wieso mir all diese schrecklichen Dinge passiert sind. Alles, was mir gehörte, ist weg. Alle meine Kinder sind tot und dann bin ich auch noch krank geworden. Ich wünschte, ich wäre nie geboren.

Elifas: Hiob, du hast in der Vergangenheit so vielen Menschen geholfen, die in Not waren. Du hast sie getröstet und ihnen neuen Mut gegeben. Aber jetzt, wenn es dich selbst trifft, erschrickst du. Dabei weißt du, dass Gott zurechtweist, aber am Ende rettet er aus allem Leid.

Hiob: Ich habe nichts getan, wofür Gott mich zurechtweisen müsste. Ich würde mich belehren lassen, wenn ihr mich überzeugen könntet. Aber schiebt mir nicht Dinge in die Schuhe, die ich nicht getan habe.

Bildad: Wie lange willst du denn noch so reden? Meinst du etwa, dass Gott ungerecht richtet? Bestimmt hast du etwas Unrechtes getan. Wende dich zu Gott hin und bitte ihn um Vergebung, dann wird er dir sicher wieder gute Tage schenken.

Hiob: Nein, Gott richtet sicher nicht ungerecht. Gott allein ist weise und mächtig. Er tut große Dinge, von denen wir keine Ahnung haben. Ich kann nicht mit ihm vor Gericht ziehen. Und doch bleibe ich dabei, dass ich nichts Unrechtes getan habe und ich nicht weiß, warum ich so leiden muss. Am liebsten wäre es mir, wenn ich nicht mehr leben würde.

Zofar: *(Der Tonfall wird allmählich merklich rauer)*

Was redest du da? Meinst du etwa, nur weil du immer redest, hättest du recht? Du behauptest die ganze Zeit, du hättest nichts Unrechtes getan. Ich wünschte, Gott selbst würde jetzt mit dir sprechen. Dann würdest du schnell merken, wo du in Gottes Augen Unrecht getan hast.



Hiob: Ihr seid ja tolle Freunde! Ihr meint wohl, ihr seid besonders schlau. Ihr seid gekommen, um mich zu trösten in meinem Schmerz. Aber jetzt macht ihr mit eurem Geschwätz mein Leiden nur noch größer.

Ich wäre bereit zu einem Rechtsstreit mit Gott. Denn ich weiß, ich wäre im Recht. Ich würde Gott fragen: Wie viele Sünden habe ich begangen? Zeig sie mir! Warum, warum sind all diese Schrecken über mich gekommen?

Bin ich Gott denn total egal?

Gottes  
Stimme: *(Laut, langsam, Pause nach jeden Satz. Evtl. draußen mit Megafon.*

*Währenddessen sieht Hiob nach oben.)*

Hiob, wer bist du, dass du von Dingen redest, die du nicht verstehst? Nun gut, ich will dir Fragen stellen, belehre mich, wenn du kannst: Wo warst du als ich die Erde machte? Und bist du schon einmal in den Tiefen des Meeres gewesen? Woher kommt das Licht? Hast du der Sonne schon mal gesagt, wann sie aufgehen soll? Kannst du Wolken machen, die die Felder mit Regen bedecken? Hast du den Pferden ihre Stärke gegeben? Oder hast etwa du den Adler gelehrt, sein Nest ganz hoch in den Felsen zu bauen?

Hiob: Herr, ich erkenne, dass du alles kannst und ich nichts. Du hast von Dingen geredet, die viel zu groß für mich sind. Ich habe dich nur vom Erzählen gekannt. Aber jetzt habe ich dir persönlich zugehört und dich neu kennengelernt. Ich schäme mich für alles, was ich gesagt habe. Ich weiß jetzt, dass du alles in deiner Hand hast.

In guten und ich schlechten Tagen will ich bei dir bleiben, denn du allein bist mächtig und der HERR über alle Tage!

## 4 Hiobs neues Glück

*(Jahre später. Hiob ist wieder gesund, gekämmt und gut gekleidet. Er ist fröhlich und beschäftigt, einen Opferaltar aus größeren Steinen aufzubauen. Wenn einige Steine aufgeschichtet sind, beginnt er zu erzählen.)*

Elifas: Schalom Hiob.

Hiob: Elifas! Schön, dass du mich einmal wieder besuchen kommst.

Elifas: Du siehst gut aus, Hiob.

Hiob: Es geht mir auch gut. Ganz im Gegensatz zu damals als du mich mit Zofar und Bildad besucht hast. Erinnerst du dich?

Elifas: Natürlich erinnere ich mich. Wie könnte man so was jemals vergessen. Wie lange ist das schon her?

Hiob: Das müssen wohl weit mehr als 20 Jahre sein.

Nach all dem, was damals geschehen war, habe ich nicht zu hoffen gewagt, dass sich mein Leben noch einmal ändern würde.

Elifas: Ehrlich gesagt: ich auch nicht.

Hiob: *(Noch einen Stein aufschichten)*

Aber als ich am Boden war und am liebsten sterben wollte, hat Gott selbst zu mir gesprochen. Er hat mir gezeigt, wie klein ich im Grunde bin und dass ich eigentlich gar nichts weiß, sondern dass ER der HERR über alles ist. Er hat alles in der Hand, die guten und auch die schlechten Tage.

Elifas: Und ich habe heute noch ein schlechtes Gewissen, dass wir damals davon überzeugt waren, dass du etwas Unrechtes getan hättest und du deshalb so leiden musstest.

Hiob: Gott wollte wohl, dass ich ihn noch tiefer kennen lerne. Und das habe ich. Plötzlich wollte ich mit Gott gar nicht mehr wegen all dem Leid streiten. Ich konnte es einfach annehmen. Und dann hat Gott mich sogar wieder gesund gemacht. Jetzt kann ich wieder arbeiten und meine Arbeit ist wieder erfolgreich wie früher. Ach, was sage ich: es ist nicht meine Arbeit, es ist einfach Gott.

Elifas: Ich habe auf dem Weg hierher riesige Herden gesehen? Sind das etwa alles deine Tiere?

Hiob: Nein, alles hier gehört mir auch wieder nicht, aber sehr viel. Erst neulich haben meine Knechte die Tiere gezählt. Und es ist fast nicht zu glauben:  
Früher hatte ich 7000 Schafe, jetzt habe ich 14000.  
Ich hatte 3000 Kamele, jetzt habe ich 6000 Kamele.  
Gott hat mir immer das Doppelte von dem geschenkt, was ich früher hatte. Ist das nicht einfach großartig?  
Und sogar Kinder durfte ich noch einmal bekommen: 7 wunderbare Söhne und 3 wunderbare Töchter. Gott hat mich wirklich reich gesegnet.  
Nun will ich Gott einen Altar bauen und ihm von ganzem Herzen danken! Ich will ihm vertrauen an jedem Tag in meinem Leben!

(Dorothee Schweizer, August 2012)

Notizen:



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>